

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XX. Wie König Etzel nach Frau Chriemhilden sandte

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

XX.

Wie König Egel nach Frau Chriemhilden sandte.

- 1180 Das war zu selben Zeiten, da Königin Helse starb,
und Egel nun, der König, um andre Frauen warb,
da riethen seine Freunde: in der Burgunden Land
da wohnt eine Wittwe, die ist Chriemhild genannt.
1181. Weil nun gestorben wäre der schönen Helse Leib,
sie sprachen: „Wollt ihr immer gewinnen edel Weib,
die höchste und die beste, die je ein Fürst gewann,
so nehmt dieselbe Fraue; der starke Siegfried war ihr Mann.“
1182. Da sprach der reiche König: „Wie ginge das wohl an?
Ich bin ein Heid' und habe die Taufe nicht empfahn;
nun ist die Fraue Christin; das trennet sie und mich,
es wäre gar ein Wunder, wenn sie dess überhöbe sich.“
1183. Da sprachen all die Helden: „Vielleicht, daß sie es thut,
um euren hohen Namen und euer großes Gut,
so soll man's doch versuchen bei dem vielerden Weib,
ihr möget gerne minnen ihren herrlichen Leib.“
1184. Da sprach der edle König: „Wem sind von euch bekannt
da ferne bei dem Rheine die Leut' und auch das Land?“
Da sprach von Bechelaren, der gute Rüdiger:
„Ich kenne schon von Kind an die edlen Könige hehr;

1185. „Herrn Gunther und auch Gernot die edlen Ritter gut;
der dritte heißet Giselher; deren ein Jeder thut,
was er an besten Ehren und Tugenden nur mag;
so thaten ihre Ahnen bisher auf diesen Tag.“
1186. Da sprach der König Egel: „So sollst du Freund mir sagen,
ob sie in meinem Lande Krone möchte fragen;
und ist, als ihr mir saget, an Leib so schön die Maid,
meinen besten Freunden soll's werden nimmer Leid.“
1187. „Sie gleichet,“ sprach da Rüdiger, „an Schöne, Herre mein,
Helchen, der viel reichen. Wohl könnte nimmer sein
auf dieser Erde schöner eines Königes Weib.
Dem sie sich giebt zu Freunde, der mag wohl trösten seinen Leib.“
1188. Er sprach: „So wirb sie, Rüdiger, so lieb als ich dir sei,
und sollt' ich Frau Chriemhilden immer wohnen bei,
das will ich gern dir lohnen, als ich auf's beste kann;
du hast dann meinen Willen so recht von Herzen gethan.“
1189. „Von meinem Kammergute will ich dir heißen geben,
daß du mit deinen Gefellen fröhlich mögest leben,
an Rossen und an Kleidern und Alles, was du magst,
das heiß ich dir bereiten, wenn du die Botschaft wagst.“
1190. Da gab dess Antwort Rüdiger, der Markgraf reich und hehr:
„Begehrt' ich deines Gutes, unlöslich das mir wär'.
Gern will ich als dein Bote hinziehen an den Rhein
mit meinem eignen Gute, das ich hab von den Händen dein.“
1191. Da sprach der reiche König: „Wann denkt ihr denn zu fahren
zu der viel Minniglichen? Gott soll euch bewahren
auf dieser Reis' an Ehren und auch die Fraue mein,
das Glück mir dazu helfe, daß sie mir gnädig müsse sein.“

1192. Da sprach der edle Rüdiger: „Bevor wir gehn vom Land,
da müssen wir bereiten die Waffen und Gewand,
also, daß wir vor Fürsten einlegen Lob und Ehr.
Zum Rheine will ich führen fünfhundert Reden oder mehr.
1193. „Damit, wenn man zu Burgund mich und die Meinen sähe,
daß dorten dann ein Jeder verwundert zugesehe,
daß nimmer noch ein König so manchen edlen Mann
zur Ferne besser sandte, als du zum Rheine habest gethan.
1194. „Und ob du's, edler König, nicht lassen willst darum:
sie war des besten Mannes, Siegfriedens Eigenthum,
des Kindes König Siegmunds; den hast du hier geschaut;
man mochte von ihm Ruhmens sagen überlaut.“
1195. Da sprach der König Gisel: „War sie des Helden Weib?
Es war gewaltig edel des kühnen Fürsten Leib,
daß ich da nicht verschmähen die edle Wittwe soll,
um ihre große Schöne gefällt sie mir gar wohl.“
1196. Da sprach der edle Markgraf: „So will ich das euch sagen,
daß wir von hinnen gehen in vierundzwanzig Tagen;
ich kund' es Gotelinden, der sieben Frauen mein,
daß ich zu Frau Chriemhilden selber wolle Bote sein.“
1197. Hin zu Bechlaran sandte der Markgraf Rüdiger.
Traurig war Gotelinde, die Markgräfinne hehr.
Er entbot ihr, daß er wollte dem König werben Weib.
Minniglich sie dachte an der Frau Helchen schönen Leib.
1198. Als Gotelinden wurde die Botschaft kund gethan,
war sie zum Theil ihr leidig und weinen sie begann,
ob sie gewinnen würde eine Herrin, gleichwie eh;
sie dachte der Frau Helche, das that ihr innig weh.

1199. Rüdiger ritt von Ungarn in sieben Tagen gut,
drob war der König Egel gar froh und wohlgemuth.
Man rüstete Gewande zu Wien, der großen Stadt.
Da mocht' er seiner Reife nicht länger haben Rath.
1200. Zu Bechelaren harrte seiner Frau Gotelind
und die junge Gräfin, Rüdigeres Kind.
Sie mochte gern den Vater und seine Mannen schaun,
da ward ein liebes Grüßen gethan von schönen Fraun.
1201. Noch eh' der edle Rüdiger eintritt zur Burg Bechlarn,
schon aus der Stadt zu Wiene herzugekommen warn
auf guten Saumrossen die reichen Festgewand'.
Die StraÙe war so sicher, daß ihnen Nichts ward entwandt.
1202. Als sie zu Bechelaren gekommen in die Stadt;
seine Reisegesellen zur Herberg gehen bat
der Wirth, er schuf den Gästen Gemache reich und gut.
Gotelind sah gern den Herren und grüßt ihn wohlgemuth.
1203. So that auch seine Tochter, die Gräfin jung und fein.
Der konnte wohl auch nimmer sein Kommen lieber sein.
Die Helben aus Heunenlande, wie gerne sie die sah!
Es sprach mit lachendem Muth die edle Jungfrau da:
1204. „Seid Vater, uns willkommen und all' ihr edlen Degen!“
Sei, welches schönen Dankens beflissen sich zu pflegen
der jungen Markgräfinne die edlen Ritter gut!
Wohl wußte Gotelinde des Herren Rüdiger's Muth.
1205. Als sie zur nächst'gen Ruhe bei Rüdigeren lag,
viel gültlichen Fragens die Markgräfinne pflag:
„Wohin gefandt ihm hätte der König von Heunenland?“
Er sprach: „Bielliebe Fraue, ich thu's euch gern befannt.

1206. „Da soll ich meinem Herren werben ein ander Weib,
seitdem ihm ist erstorben der schöne Helche Leib.
Ich will nach Frau Chriembilden hinreiten an den Rhein;
die soll hier bei den Heunen Fürstin gewaltig sein.“
1207. „Das wolte Gott,“ sprach Gotsind, „daß das uns würde wahr,
es ist schon vieles Rühmen zu uns herkommen dar.
Sie würd' uns leicht ersetzen Frau Helchen hehr und schön.
Wir möchten sie im Lande gern Krone tragen sehn.“
1208. Da sprach der edle Markgraf: „Vielliebe Traute mein,
die mit uns sollen reiten von hinnen an den Rhein,
den sollst ihr freundlich bieten von eurem reichen Gut;
wenn Helden reichlich fahren, so sind sie wohlgemuth.“
1209. Sie sprach: „Da sei nicht Einer, der gerne von mir nimmt,
dem ich nicht gäbe reichlich, wie es ihm wohl geziemt,
eh' ihr von hinnen scheidet und fahret an den Rhein.“
Da sprach der kühne Markgraf: „Das soll mir, Frau, lieb sein.“
1210. Sei, was man reicher Zeuge vor aus den Kammern trug!
Es ward den edlen Recken zu Theile da genug.
Sie wurden voll bedeckt vom Hals bis auf die Spor'n;
Recken, die ihm gefielen, hatte Rüdiger sich erkor'n.
1211. An dem siebenten Morgen war alles gut beschaffen.
Sie ritten von Bechlaren. Der Kleider und der Waffen,
der führten sie in Hülle durch der Baiern Land.
Sie wurden auf der Straße von Häubern selten angerannt.
1212. Darnach in Tagen zwölffen kamen sie an den Rhein,
da konnte diese Märe nicht lang verborgen sein;
man sagte König Gunthern und seinen Recken an,
es kämen fremde Gäste. Der Wirth da fragen begann:

1218. Ob Jemand diese kenne, daß man's ihm sollte sagen!
Man sahe ihre Saumer schwere Lasten tragen.
Daß sie von Reichthum wären, das ward da wohl bekannt.
Herberge schuf man ihnen in der weiten Stadt zur Hand.
1214. Als die viel Unbekannten waren angekommen,
da ward derselben Herren gar fleißig wahrgenommen,
sie wundert' es, von wannen sie fuhren an den Rhein;
der Wirth, der fragte Hagen, wer die Gäste möchten sein?
1215. „Noch sah ich ihrer Keinen,“ sprach da der schnelle Hagen,
wenn ich sie schauen werde, so will ich's euch wohl sagen,
von wo sie her auch ritten zu der Burgunden Land.
Sie müßten sein ganz fremde, sonst werden sie von mir erkannt.“
1216. Gute Herberge hatten die Gäste nun genommen,
in gar reichen Kleidern war der Bote gekommen
mit seinen Heergefellen. Zu Hofe sie nun ritten,
sie trugen gute Kleider, die zierlich waren geschnitten.
1217. Da sprach der Held von Tronje: „Als ich mich kann versehn,
weil ich den edlen Herren seit langem nicht gesehn,
sie fahren Einem ähnlich, als sei es Rüdeger
vom fernen Heunenlande, der Degen kühn und hehr.“
1218. „Wie soll ich das wohl glauben,“ der König sprach zur Hand,
„daß der von Bechelaren kām in diese Land?“
Der König kaum zu Ende mit seiner Rede war,
da nahm der Degen Hagen den guten Rüdeger wahr.
1219. Hagen und seine Freunde, wie eilend sie da gingen!
Da sah man von den Rossen fünfhundert Ritter springen.
Da wurden wohl empfangen die Degen von Heunenland,
es trugen auch nimmer Voten so herrliche Gewand.

1220. Laut rief von Tronje Hagen dem edlen Gast entgegen:
 „Nun sei'n uns Gottwillkommen die auserwählten Degen,
 der Vogt von Bechelaren mit allen seinen Mann!“
 Der Gruß war wohl mit Ehren den schnellen Heunen gethan.
1221. Des Königs nächste Freunde, die liefen eilig her;
 da sprach von Reken Ortwein zum Markgraf Rüdiger:
 „Wir haben in allen Zeiten nimmermehr gesehn
 Gäste, wie euch, so gerne. Das muß ich euch gestehn.“
1222. Da dankten sie den Grüßen, die Recken überall;
 mit ihrem Heergesinde gingen sie in den Saal,
 wo sie den König fanden und manchen kühnen Mann.
 Der Herr stand auf vom Sessel. Das war mit Zucht gethan.
1223. Wie freundlich da der König hin zu den Boten ging,
 Gunther und auch Gernot gar fleißiglich empfing
 den Gast mit seinen Mannen; es ziemt auch diesem Gaste,
 Herrn Rüdiger, den guten, er bei den Händen faßte.
1224. Er führt' ihn zu dem Sessel, auf dem er selber saß;
 den Gästen hieß er schenken und gerne that man das,
 vom Methe, dem viel guten und von dem besten Wein,
 den man nur konnte finden im Lande bei dem Rhein.
1225. Giseler und Gere, die waren Beide kommen;
 Dankwart und auch Volker, die hatten bald vernommen
 von diesen hohen Gästen; sie waren frohgemuth,
 sie grüßten vor dem König die Ritter kühn und gut.
1226. Da sprach von Tronje Hagen zu Gunther: „Herre mein,
 mit Dienst von euren Degen sollte vergolten sein,
 was uns der edle Markgraf zu Liebe hat gethan.
 Drob sollte Lohn empfangen der schönen Gotelinde Mann.“

1227. Da sprach der König Gunther: „Ich kann es nicht vertagen,
wie geht es ihnen Beiden, das sollt ihr erst mir sagen,
Herrn Hgel und Frau Helchen im fernen Heunenland?“
Da sprach der edle Markgraf: „Ich thu's euch gern bekannt.“
1228. Da stand er auf vom Sessel und alle seine Mann,
er sprach zu König Gunther: „Und mag das sein gethan,
daß ihr mir's, Fürst, erlaubet, so will ich Nichts vertagen;
die Märe, die ich bringe, soll ich euch willig sagen.“
1229. Er sprach: „Was man zu künden euch aufgetragen hat,
das erlaub' ich mir zu sagen, ohn' aller Freunde Rath,
ihr sollt sie meine Recken und mich hier lassen hören,
euch gönn' ich werben gerne bei mir nach allen Ehren.“
1230. Da sprach der biedere Bote: „Euch entbietet an den Rhein
getreue Dienst' und Gulden der große Herrscher mein,
auch thut er's allen Freunden, die hold euch mögen sein.
Dazu wird diese Botschaft gethan in großen Treu'n.“
1231. „Euch läßt der edle König klagen seine Noth;
sein Volk ist ohne Freude; meine Herrin die ist todt,
Frau Helche, die vielreiche, König Hgels Weib,
mit der nun ist verwaist so vieler Jungfrau Leib.“
1232. „Viel Kinder edler Fürsten, die sie gezogen gut,
die sind in unfrem Lande nun ohne Zucht und Gut,
die haben leider Niemand, der ihrer mit Treuen pflege;
drum wähn' ich, daß gar säumig des Königs Sorge sich lege.“
1233. „Nun lohn' ihm Gott,“ sprach Gunther, „daß er die Dienste sein
so williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Den seinen Gruß, den hab' ich gerne genommen an,
ihm sollen immer dienen meine Freund' und meine Mann.“

1234. Da sprach von Buregunden der Recke Gereot:
 „Der Welt mag immer reuen der schönen Helche Tod
 um ihre große Tugend, deren sie mochte pflügen.“
 Dem stimmte zu Herr Hagen von Tronje, der kühne Degen.
1235. Von Neuem sprach da Rüdeger, der Bote edel und hehr:
 „So ihr mir, König, erlaubet, ich soll euch sagen mehr,
 was euch mein lieber Herr hierher entboten hätt,
 seit ihm sein Ding um Helchen so recht voll Kummers steht.
1236. „Man sagte meinem Herren, Chriembild sei ohne Mann;
 Herr Siegfried sei gestorben. Ist das also gethan,
 und wollt ihr sie dess gönnen, so soll sie Krone tragen
 vor König Gyzels Recken; das läßt mein Herr ihr sagen.“
1237. Da sprach der König Gunther mit wohlgezognem Muth:
 „Das wäre ganz mein Wille, wenn sie es gerne thut,
 das will ich euch verkünden, in diesen dreien Tagen.
 Wenn sie sich dess nicht weigert, wie sollt' ich Gyzeln sie versagen?“
1238. Indessen man den Gästen hieß schaffen gut Gemach;
 ihnen ward so gedienet, daß Rüdeger da sprach:
 Er müßte Freunde haben wohl unter Gunthers Mann.
 Hagen dient' ihm gerne. Er hatt' ihm ehmal's Gleiches gethan.
1239. Also verblieb da Rüdeger bis an den dritten Tag,
 nach Rathe sandte Gunther, daran er weislich pflag:
 ob es denn seinen Freunden auch dächte gut gethan,
 daß Chriembild nehmen sollte der Heunen Herrn zum Mann?
1240. Sie riethen's all einhellig, nur Hagen rieth es nicht.
 Er sprach zu König Gunther mit zornigem Gesicht:
 „Wo habt ihr eure Sinne? Seid ihr auf eurer Gut,
 und wenn sie's gerne wollte, daß ihr's doch nimmer thut!“

1241. „Warum doch,“ sprach da Gunther, „sollt ich dem folgen nicht?
Was dem Siegfriedsweibe des Lieben noch geschieht,
das soll man ihr wohl gönnen, sie ist die Schwester mein,
wir sollten selber werben, was ihr zur Ehre möchte sein.“
1242. „Nun laßt die Rede bleiben,“ sprach da der Degen kühn,
„wärt ihr des Eheln kundig, wie ich sein kundig bin,
und soll sie dann ihn minnen, wie ich euch höre sagen,
so mögt ihr selbst mit Rechten davon die Folgen tragen.“
1243. „Warum?“ sprach wieder Gunther; „ich kann wohl hüten das,
ich komm' ihm nie so nahe, daß ich jemalen Haß
von ihm erdulden müßte und nähm' er sie zum Weibe.“
Er sprach: „Von solchem Beginnen ich immer ferne bleibe.“
1244. Da rief man auch Gernoten und Giselhern herein:
Ob es den beiden Herren auch däuchte räthlich sein,
daß Chriemhild sollte nehmen den König reich und behr.
Noch widerrieth es Hagen und anders Niemand mehr.
1245. Da sprach von Buregunden Giselher, der Degen:
„Nun solltet ihr, Freund Hagen, doch einmal Treue pflegen,
zu sämftigen das Leiden, das ihr schuf euer Hassen;
was ihr noch will gelingen, sollt ihr unangefochten lassen.“
1246. „Ihr wart's, der meiner Schwester gemacht das Herze schwer,“
so sprach noch einmal Giselher, der Recke kühn und behr,
„daß sie von Rechte wäre euch immer feind und gram;
niemals man einer Frauen der Freuden mehr benahm.“
1247. „Was ich hier klar erkenne, so thu' ich das euch kund:
und soll sie nehmen Eheln, erlebt sie diese Stund,
ich sag's, sie thut uns Leides, wie sie nur immer kann.
Sie hat in ihren Diensten dann manchen weiblichen Mann.“

1248. Da gab ihm drauf zur Antwort der kühne Gerenot:
 „So mag's doch unterbleiben bis an ihr beider Tod,
 daß wir jemals hinkommen in König Etzels Land;
 bezeigt ihr Treu' und Alles ist noch zum Guten gewandt!“
1249. Dawider sprach Herr Hagen: „Ihr redet mir's nicht ein,
 soll einst die stolze Chriemhild der Heunen Königin sein,
 sie thut uns viel zu Leide, sie sinnt es wahrlich aus;
 ihr sollt es bleiben lassen, so bleibt die Noth euch auch zu Haus.“
1250. Der Sohn der schönen Uten, laut zürnend sprach er nun:
 „Sollen wir denn Alle wie ihr meineidig thun?
 Was ihr geschäh' an Ehren, dess' sollten froh wir sein;
 was ihr auch redet, Hagen, ich dien' ihr durch die Treue mein.“
1251. Als Hagen solches hörte, da schwieg er ungemuth;
 Giselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,
 und Gunther, der viel reiche, zum Letzten riefen das:
 Was Chriemhild selber wollte, sie litten's ohne Haß.
1252. Da sprach der Markgraf Gere: „Ich will's der Frauen sagen,
 daß sie sich Etzels Werbung lasse wohl behagen,
 dem ist so mancher Recke mit Fürchten unterthan;
 er mag sie noch erfreuen, wie viel des Leids sie auch gewann.“
1253. Ein ging der schnelle Recke, da er Chriemhilden sah,
 sie empfing ihn gültlich; eilend sprach er da:
 „Ihr mögt mich gerne grüßen und geben Botenbrot;
 euch will das Glücke scheiden von aller eurer Noth.“
1254. „Es hat um eure Minne, Fraue, hergesandt
 der Allerbesten einer, der jemals Königes Land
 gewann mit vollen Ehren und Krone sollte tragen.
 Es werben edle Ritter: das hieß euch euer Bruder sagen.“

1255. Da sprach die Jammersreiche: „Guch soll verbieten Gott und allen meinen Freunden, daß ihr noch wollet Spott an mir, viel armen, üben. Was sollt' ich einem Mann, der jemals Herzenliebe von gutem Weib gewann?“
1256. Sie widerrieth es heftig. Da kamen zu ihr her die beiden treuen Brüder, Gernot und Giselher. Sie baten sie gar gürtlich und trösteten ihren Muth, daß sie den König nähme, das thät' ihr wahrlich gut.
1257. Doch überwinden konnte Niemand das edle Weib, daß sie da minnen sollte eines andern Mannes Leib. Da baten sie die Degen: „So laffet doch geschehn, wenn ihr auch das nicht wollet: geruht den Boten nur zu sehn.“
1258. „Das will ich nicht versagen,“ sprach da die Königin hehr, „ich sähe wohl sehr gerne den edlen Rüdeger um seine vielen Tugenden. Wär' er nicht hergesandt, wer's sonst der Boten wäre, ich blieb' ihm immer unbekannt.“
1259. Sie sprach: „Ihr sollt ihn morgen heißen hierher gehn zu dieser meiner Kammer. Da soll er selber sehn den meinen festen Willen; ich werde den ihm sagen.“ Dabei ward wieder erwecket ihr gar zu heftig Klagen.
1260. Es wünscht' auch gar nichts Anderes der edle Rüdeger, als daß er einmal sähe die Königinne hehr. Er wußte sich so weise, ging' es nur irgend an, daß er die schöne Fraue für seinen Herrn gewann.
1261. Des andern Morgens frühe, da man die Messe sang, da kamen die edlen Boten; da gab es großen Drang. Die da mit Rüdegern zu Hofe wollten gehn, derselben sah man Viele herrlich gekleidet stehn.

1262. Chriemhilde, die vielschöne, das Weib mit reinem Muth,
 sie harte Rüdgerens, des edlen Boten gut.
 Der fand sie im Gewande, das sie tagtäglich trug;
 dabei trug ihr Gesinde der reichen Kleider genug.
1263. Sie ging ihm selbst entgegen bis an des Hauses Thür,
 empfing ihn lieb und gütlich, den Mann, der Heunen Zier!
 Mit nur zwölf Begleitern trat er zu ihr her.
 Es war ein hoher Bote, reich an Ruhm und Ehr.
1264. Man hieß die Herren sitzen und die ihm gingen bei,
 auch sah man vor ihr stehen der Markgrafen zwei,
 Herrn Eckwart und Geren, die edlen Ritter gut,
 der trüben Hausfrau wegen war Keiner wohlgemuth.
1265. Sie sahen vor ihr sitzen so manche schöne Maid,
 doch hegte nur die Fraue den Jammer und das Leid;
 ihr Kleid war vor den Brüsten von heißen Thränen naß.
 Herr Rüdger, der edle, wohl sah er an Chriemhilden das.
1266. Da sprach der edle Bote: „Vieles Königskind,
 mir und meinen Gesellen, die mit mir kommen sind,
 wollet ihr wohl erlauben, daß wir darstehn vor euch
 und sagen, warum wir ritten in der Burgunden Reich?“
1267. „Nun sei es euch erlaubt,“ sprach da die Königin,
 „was ihr denn reden wollet, also steht mein Sinn,
 daß ich es gerne höre, ihr seid ein Bote gut.“
 Da merkten wohl die Andern ihren wenig geneigten Muth.
1268. Da sprach von Bechelaren der edle Rüdger:
 „Mit Treuen große Liebe Gisel, ein König hehr,
 hat euch entboten Fraue daher in diese Land;
 er hat nach eurer Minne viel gute Necken ausgesandt.

1239. Minniglich entbeut er euch Liebe ohne Leid:
er sei zu steter Freundschaft euch immerdar bereit,
als er eh that Frau Helchen, die ihm am Herzen lag.
Wohl hat er um die Ehre noch oft unfrohen Tag.“
1270. Da sprach die Königinne: „Bielhoher Bote mein,
wâr Jemand, der da kannte die meine herbe Pein,
der bâte mich nicht lieben jemals noch einen Mann,
wohl hab' ich mehr verloren, denn je ein Weib gewann.“
1271. „Was mag das Leid ergözen,“ sprach da der kühne Mann,
„als wieder Freundesliebe, wer die erlangen kann,
und der dann Einen wählet, der ihm zum Herzen kommt?
Dem Herzeleid die Liebe allein und wahrlich frommt.“
1272. „Und geruhet ihr zu minnen den edlen Herren mein,
über zwölf reiche Kronen sollt ihr gewaltig sein.
Dazu giebt euch mein Herre wohl dreißig Fürsten Land,
die alle hat bezwungen sein' allgewaltge Hand.“
1273. „Ihr sollt auch werden Herrin über manchen werthen Mann,
die meiner Frauen Helchen all waren unterthan.
Und über viele Frauen, die ihr zu Dienst bestellt,
von hoher Fürsten Abkunft;“ also sprach der kühne Held.
1274. „Darzu giebt euch mein Herre,“ das heißet er euch sagen,
wenn ihr geruht die Krone beim Könige zu tragen,
„Gewalt, die allerhöchste, die Helche je gewann.
Der sollt ihr mächtig schalten vor König Ehels Mann.“
1275. Da sprach die Königinne: „Wie möcht' es meinen Leib
von Neuem noch gelüsten, zu werden Königs Weib?
Mir hat der Tod an Einem gethan so großes Leid,
daß ich bis an mein Ende muß stehn in rechter Traurigkeit.“

1276. Dawider sprachen die Heunen: „Königinne schön,
euer Leben wird bei Egel so recht löblich stehn,
dafi es euch immer wonnet, wenn ihr dess wolltet, pflegen!
Es hat der reiche König manchen zierlichen Degen.
1277. Frau Hefchens schöne Frauen und eure Mägdelein,
die sollten bei einander Ein Ingesinde sein;
und dabei möchten Recken wohl werden frohgemuth.
Laßt es euch, Fraue, rathen; es ist euch wahrlich gut.
1278. Sie sprach in ihren Züchten: „Nun laßt die Rede sein,
bis morgen in der Frühe, da kommt zur Kammer mein.
Da will ich Antwort geben auf Rudegers Begehr.“
Das mußten da befolgen die Recken kühn und hehr.
1279. Als zur Herberge waren gegangen all die Herrn,
da hieß die edle Fraue schicken nach Giselhern
und ihrer Mutter Uten, den Beiden sagte sie:
dafi ihr nur Weinen ziemte und alles Andre nie.
1280. „Mir ist gesagt,“ sprach Giselher, „vielliebe Schwester mein,
und glauben muß ich's immer, all deine große Pein
wird König Egel wenden, wenn du ihn nimmst zum Mann.
Was anders Jemand rathe, das dünket mich nicht wohl gethan.
1281. „Wie sollt' er dich nicht trösten?“ sprach weiter Giselher,
„vom Rhodan bis zum Rheine, von der Elbe bis zum Meer,
da ist nicht so gewaltig kein König und kein Fürst,
du magst dich freuen balde, wenn du seine Gattin wirst.“
1282. Sie sprach: „Viellieber Bruder, was rath mir da dein Sinn?
Klagen doch und weinen müßt' ich immerhin.
Wie sollt' ich da vor Recken am Hofe tragen Krone?
Und war mein Leib einst schöne, dess bin ich bar und ohne.“

1283. Da sprach die Königin Ute der lieben Tochter zu:
 „Was deine Brüder raten, vielliebtes Kind, das thu;
 folge deinen Freunden: so mag dir wohl geschehn.
 Ich hab' dich doch so lange in großem Jammer gesehn.“
1284. Sie hatt' oft Gott gebeten, zu fügen in ihre Hand,
 daß sie zu geben hätte Gold, Silber und Gewand,
 wie einst bei ihrem Manne, da er noch war gesund.
 Sie lebete doch nimmer mehr eine frohe Stund'.
1285. Nun dachten ihre Sinne: „Soll ich nun meinen Leib
 hingeben einem Heiden? Ich bin ein Christenweib.
 Davon muß ich auf Erden immer haben Schand'.
 Siebt er mir alle Reiche, ich reich' ihm nimmer meine Hand.“
1286. Dabei ließ sie's bewenden. Die Nacht bis an den Tag
 die Frau in ihrem Bette mit vielen Gedanken lag;
 ihre viel sichten Augen die trockneten ihr nie,
 bis sie hinging zur Messe des Morgens in der Früh.
1287. Zur Messezeit auch waren die Könige gekommen,
 sie hatten ihre Schwester bei ihrer Hand genommen
 und rietzen ihr zu minnen den König von Heunenland.
 Niemand jedoch die Fraue ein wenig frober fand.
1288. Da hieß man her berufen des Königs Egel Mannen,
 die nun mit Urlaub reiten gern wollten bald von dannen,
 geworben oder geschieden, wie es nun möchte sein.
 Zu Hofe kam da Rüdeger, die Seinen raunten ihm ein,
1289. Daß man nun bald erführe des edlen Gunther Muth,
 und handelste bei Zeiten; das dünkte Jeden gut.
 Es wären fern die Wege zurück zu ihrem Land.
 Man führte Rüdegeren, da man Chriemhilden fand.

1290. Minniglich begann er zu bitten und zu flehn
die edle Königinne, sie solt' ihm sagen denn,
was sie entbieten wolte dem König in Heunenland.
Er wähnte, daß er Andres nicht, als Verschmähen fand,
1291. Und daß sie nimmer wolte mehr minnen einen Mann.
Drum sprach der kühne Markgraf: „Das wäre übel gethan.
Was wolltet ihr verderben einen so schönen Leib?
Ihr möget wohl mit Ehren sein eines Helden Weib.“
1292. Nicht half es, daß sie baten, bis daß Herr Rüdeger
vertraulich also sagte zur Königinne hehr:
„Er wolle ihr vergüten, was Leides ihr geschäh.“
Da ward etwas besänftigt ihr allzugroßes Weh.
1293. Er sprach zur edlen Fürstin: „Laßt euer Weinen sein!
Und hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein
und meine treuen Freunde und meiner Recken Schaar,
so Jemand Leids euch thäte, entgelten müßt' er's gar!“
1294. Davon begann sich mindern der Frauen trüber Muth.
Sie sprach: „So schwört mir Eide, was mir auch Jemand thut,
ihr sollt mir sein der Nächste, der rächen will mein Leid.“
Da sprach der Markgraf: „Fraue, dazu bin ich bereit.“
1295. Mit allen seinen Mannen schwur ihr da Rüdeger,
in Treuen stets zu dienen, und daß die Recken hehr
ihr nimmer das versagten in König Egels Land,
was ihre Ehre ford're. Das schwur ihr Rüdeger's Hand.
1296. Da dachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann
also viel gute Freunde, die Leute mögen dann,
was sie nur wollen, reden; ich jammerhaftes Weib,
ich kann wohl noch errächen meines lieben Mannes Leib!“



1297. Sie dachte: „Wenn nun Gsel der Recken hat so viel,
denen ich kann gebieten, so thu ich, was ich will.
Er hat wohl auch viel Schätze, die ich verschenken kann,
mir hat der leidige Hagen all mein Gut verthan.“

1298. Sie sprach zu Rüdegeren: „Hätt' ich nur das vernommen,
daß er nicht wär' ein Heide, so wär' ich gern gekommen,
wohin er Willen hätte und nähm' ihn zu einem Mann.“
Da sprach der kühne Markgraf: „Seht das nicht übel an.“
1299. „Er ist nicht ganz ein Heide, dess' sollt ihr sicher sein.
Er war sogar bekehret, der liebe Herrre mein,
nur daß er Christenglauben hat wieder abgesetzt,
wollt ihr, so ihn bekehret, wenn das euch nicht behagt.“
1300. „Dazu hat er viel Recken, die Christenleute sind,
daß euch drum Leid geschähe, das ist mir gar ein Bind.
Und wenn ihr's nun erlangtet, daß er die Tauf' empfing?
Frau, minnet König Egeln und achtet das gering.“
1301. Da sprach ihr Bruder wieder: „Gelobet Schwester mein,
all eure große Trauer, die sollt ihr lassen sein.“
Sie haten sie so lange, bis daß das trübe Weib
gelobte vor den Helden: sie wollte minnen Egels Leib.
1302. Sie sprach: „Ich will euch folgen, ich arme Königin,
zum fernern Heunenlande will ich denn fahren hin,
wenn mich nur Freunde führen wollen in das Land.“
Darauf gab Frau Chriemhilde den Degen ihre Hand.
1303. Da sprach der kühne Markgraf: „Ihr habt der Recken zwei,
dazu hab ich ihr viele, daß wohl gethan es sei.
Wir mögen euch wohl bringen nach Ehren über Rhein.
Ihr sollt nicht länger, Herrin, bei den Burgunden sein.“
1304. „Ich habe hier fünfhundert der besten Freunde mein,
die sollen hier und heimwärts euch immer dienend sein,
und Frau, was ihr gebietet, ich thu es gleich zur Hand,
daß ich mich nimmer schäme, wenn ihr mich meines Eides mahnt.“

1305. „Nun heißet, daß man schaffe das Roßgeräth bereit,
des Rüdiger Rathschläge werden euch nimmer leid,
und heißt die Mägdelein rüsten, die ihr zur Fahrt erwählt,
es kommt uns wohl entgegen mancher stattliche Held.“
1306. Sie hatten noch Geschmeide, das man zu Siegfrieds Zeit
bei Festeszügen brauchte und das da manche Maid
mit Ehren mochte führen, wenn sie auffaß zu reiten.
Sei, was man bunter Sättel auf Pferde konnte breiten!
1307. Und was sie jemals trugen reich und schön Gewand,
das war für diese Reise gerüstet zu der Hand.
Wess ihnen von dem Könige so viel gesaget ward,
sie schlossen auf die Kisten, da ward auch nichts gespart.
1308. Sie waren sehr unmüßig wohl fünftehalben Tag,
sie suchten aus den Laden, so viel nur drinnen lag.
Frau Chriemhild ihre Kammern aufzuschließen begann,
sie wollte reich da machen all des Rüdiger Mann.
1309. Sie hatte noch vom Golde aus Nibelungen Land,
sie dacht' es bei den Heunen zu theilen mit ihrer Hand.
Das konnten hundert Thiere noch nicht von dannen tragen;
die Märe hörte Hagen da von Chriemhilden sagen.
1310. Er sprach: „Seit mir Frau Chriemhild doch nimmermehr wird hold,
so soll sie auch mitnehmen nicht König Siegfrieds Gold.
Wie sollt' ich meinen Feinden lassen so viel Gut?
Ich weiß doch wohl, was Chriemhild mit diesem Schätze thut.“
1311. „Wenn sie ihn bringt von hinnen, wie gerne glaub' ich das,
er würde doch vertheiltet auf meinen eignen Haß.
Sie haben auch nicht Koffe, die ihn fort möchten tragen.
Hagen will ihn behalten, das soll man Chriemhilden sagen.“

1312. Als sie die Kunde hörte, schuf ihr das grimme Pein,
 es wurde auch den Königen verkündet allen drein.
 Sie wollten's gerne wenden. Doch als das nicht geschah,
 Herr Rüdiger, der edle, gar fröhlich sprach er da:
1313. „Reiche Königinne, was klagt ihr um das Gold?
 Euch ist der König Gpel so innig gut und hold:
 sehen euch seine Augen, er giebt euch also viel,
 daß ihr's verschwendet nimmer; dafür ich, Frau, euch bürgen will.“
1314. Da sprach die Königinne: „Viel edler Rüdiger,
 es hatte Königs Tochter des Reichthums nimmer mehr,
 als mir von Tronje Hagen hat böselich fortgenommen.“
 Da war ihr Bruder Gernot zu der Kammer gekommen.
1315. Er stieß des Königs Schlüssel gewaltig in die Thür,
 das Gold der Frau Chriemhilde holte man herfür,
 bei dreißigtausend Marken oder noch mehr des Guts,
 daß es die Gäste nähmen. Gunther war milden Muths.
1316. Da sprach von Bechelaren, der Gotesinde Mann:
 „Gehört auch meiner Frauen alles das Gold noch an,
 was je geführt wurde aus Nibelungen Land,
 es soll doch nicht berühren mein' oder der Königin Hand.“
1317. „Nun heißet es behalten, weil ich es doch nicht will,
 wohl bracht' ich mit von Hause des Meinen also viel,
 daß wir es nicht verbringen mögen auf der Straße
 und Reifsegehrung führen in mehr als reichem Maße.“
1318. Von alten Zeiten waren gefüllt zwölf volle Schrein'
 mit Golde, als es besser wohl nirgends konnte sein;
 das war der Mägdlein Eigen. Das führten sie mit hin;
 ohne dies blieb zu Wormes alles Gut der Königin.

1319. Die Gewalt des grimmen Hagen dächte sie allzu stark.
 Sie hatte noch Dysergoldes wohl an die tausend Mark,
 das gab sie an die Kirche für ihren lieben Mann;
 das dünte Rübegeren mit großen Treuen gethan.
1320. Da sprach die klagende Königin: „Wo sind die Freunde mein,
 die mir zu Liebe wollen Fremde mit mir sein?
 Die sollen mit mir reiten nun in der Heunen Land,
 und führen meine Schätze, und kaufen Ross' und Gewand.“
1321. Da sprach zur Königinne der Markgraf Eckewart:
 „Seitdem ich nun schon lange euer Gesinde ward,
 so hab' ich euch mit Treuen gedienet,“ sprach der Degen,
 „und will bis an mein Ende derselben immer bei euch pflegen.“
1322. „Ich will auch mit mir führen fünfhundert meiner Mann,
 die trag' ich euch zu Dienste mit rechten Treuen an,
 wir bleiben ungeschieden, es thu' es denn der Tod.“
 Die Rede dantt ihm Chriemhild; solche Treue that ihr noth,
1323. Da zog man vor die Rosse; sie wollten fahren dann,
 da ward ein großes Weinen von guten Freunden gethan.
 Frau Ute, die viel reiche und manche schöne Maid,
 die zeigten, daß ihnen wäre um dieses Scheiden leit.
1324. Hundert reicher Mägde führte sie aus dem Land,
 die waren wohl gekleidet, als ihnen herrlich stand!
 Von lichten Augen fielen die Thränen ihnen nieder.
 Doch lachten sie bald fröhlich bei König Egheln wieder.
1325. Da kam der edle Giselher, da kam auch Gerenot
 mit ihrem Ingesinde, als ihnen Sitte gebot;
 sie kamen dar zu geben der Schwester das Geleit,
 mit tausend ihrer Necken waren sie dazu bereit.

1326. Da kam der schnelle Gere, der kühne Ortwein,
 Rumolt, der Küchenmeister muß' auch darunter sein;
 die schufen die Nachtherbergen bis zur Donau Gestad.
 Doch Gunther ritt nicht weiter, als bis ein Wenig vor die Stadt.

1327. Gh' sie vom Rheine führen, da hatten sie gesandt
 schnelle Boten eilend voraus zum Heunenland,
 die sollten Ghehn sagen, daß ihm nun Rüdiger
 zum Weibe hätt' erworben Frau Ghriemhild schön und hehr.

1328. Die Boten jagten eilend, es war auch Eile noth,
 um diese große Ehre und um das Botenbrot.
 Da sie zu Lande waren mit ihren Mären kommen,
 da hatte König Ghel noch nie so Liebes vernommen.

1329. Und um die frohe Botschaft ließ ihnen der König geben
 solche reiche Gabe, daß sie wohl mochten leben
 hinfort mit Freuden immer bis an ihren Tod.
 Durch diese Mær' vergingen dem König Kummer und Noth.

XXI.

Wie Ghriemhild zu den Heunen fuhr.

1330. Die Boten lasset reiten. Wir thun euch jetzt bekannt,
 wie nun die Königinne fuhr durch das weite Land
 und wo von ihr sich schieden Giselher und Gernot.
 Sie hatten ihr gedienet, als ihnen die Treu gebot.

1331. Bis zu dem Donaustrande gen Beringen sie ritten,
 hier kamen sie, um Urlaub die Königin zu bitten,
 weil sie nun wollten reiten rückwärts an den Rhein.
 Das mocht' es ohne Weinen von guten Freunden nimmer sein.